**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 119 (1840)

**Artikel:** Gesundheitspflege für Landleute

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372432

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Gesundheitspflege für Landleute.

Von dem Verhalten in Krankheiten.

Bon der Wahl eines geschickten und zuverlässigen Arztes.

Obgleich wohl viele Krankheiten der Lands leute, durch ein paffendes Berhalten, eine zwede maßige Diat, im weiteften Sinne bes Wortes, auch ohne Unwendung von eigentlichen Arzneis mitteln sicherlich zu beseitigen find, und voll= kommen geheilt werden konnen, so vermag doch kein Unkundiger selbst bei vorhandenen Rrank= beiten zu unterscheiden, wo die kunftgerechte Anwendung Arzueimittel durch ein paffendes Diatetisches Berfahren fich ersegen läßt, und es ift daher bei vorhandenen Rrankheiten die erste und heiligste Pflicht, deshalb einen ge= fdickten, erfahrnen Urzt zu Rathe zu ziehen. Aber gerade in der Wahl des Arztes fann nicht Borficht genug anempfohlen werden, da gerade auf dem Lande so viele Vorurtheile herrschen,eine große Borliebe fur Quaffalber und Pfuicher, - und oft aberglaubische Anfichten von Der Wirkung der Mittel und die paffende ober

unpaffende Zeit ihrer Anwendung.

Der Argt, welchem man fein Leben anvertrauen will, muß grundlich seine Wiffenschaft Rudirt, durch eigene Erfahrungen die erforder= liche Geschicklichkeit fich erworben haben, und als ansübender Arzt oder Wundarzt, auch von Seiten der Regierung anerkannt und bes ftatigt worden fein. - Nachft feiner Gefchick: lichkeit kommt aber auch feine Moralitat in Betracht, - feine humanitat, Gewiffenhaftig= keit und Religiositat. Ginem folden Argt, welder die Beiligkeit feines Berufe, die große Schwierigkeit, ihm gang gu genugen, erkennt, und nach allen Kraften dieses hohe Ziel zu er= reichen bemuht ift, - einem folden Argte fann fich der Kranke vertrauensvoll ganz überlaffen. Aufrichtig und ohne Rudhalt erzähle man eis nem solchen die ganze Geschichte der Entstehung der Krankheit, suche jede Frage möglichst be= ftimmt zu beantworten, und verschweige nichts. Leider wird aber gerade hierin fehr oft gefehlt, padem man bofe Angewohnheiren, Reigung gum

Trunk und andere Ausschweifungen, begangene Fehler, Laster, aus tadelnswerther Schen, aus Mangel an hinreichendem Zutrauen, aus Besorgniß, die Fehler nicht bekannt werden zu

lassen, absichtlich verschweigt.

Einem Kranken sellte alles daran gelegen sein, dem Arzte, von welchem ersterer Hulfe hofft, ein vollkommen treues Bild, nicht nur der vorshandenen Krankheit, sondern auch der Ursathen und Einwirkungen zu verschaffen, durch welche die Entstehung und Ausbildung der Krankheit bedingt wurde; — oft sind hier scheinbar geringfügige Umstände von der größten Bedeutung und Bichtigkeit. — Wie kaun ein Arzt im Stande sein, eine Krankheit gründslich und vollkommen zu heilen, wenn er nicht Gelegenheit erhalten hat, sie in allen ihren vielsseitigen Beziehungen, besonders in Bezug auf die oft so verwickelte und schwierige Art ihrer

Entstehning, fennen gu lernen?

Ein Umftand, welcher nicht felten auf dem Lande die ärztliche Hulfe erschwert ist die Vorliebe fur Pfuscher und Quaffalber. - Unwiffen= heit, Leichtglaubigkeit und Aberglaube find in der Regel nahe verwandt, leider oft innig verbuns den, und kommen namentlich haufig unter den Kandleuten vor. — Daß Krankheiten durch nas turliche Urfachen entstehen, und daher auch durch einfache naturliche Mittel am leichtesten und ficherften beseitigt werden konnen, ift eins leuchtend, - gleichwohl berricht bei der Mehr= zahl des gemeinen Volkes Aberglauben, und namentlich eine große Vorliebe fur das Ausers ordentliche und Wunderbare. Statt eine fehr einfach entstandene Rrantheit fich naturlich era klaren zu wollen, wird sie als etwas Auserors dentliches betrachtet, ihre Entstehung unges wohnlichen Urfachen zugeschrieben, - und ftatt dagegen, wie es fich von felbst versteht, einen geschickten, erfahrnen, bom Staate bazu bes stimmten, aber oft anspruchslosen Argt um Rath zu fragen, zieht man es nicht felten vor, Gefundheit und Leben Darftichreiern, Pfus schern, und alten Weibern anzuvertrauen.

(Sortsesung folgt.